Dachverband (Plattform) Offene Jugendarbeit Tirol
POJAT
Kirschentalgasse 10
6020 Innsbruck

Plattform Offene Jugendarbeit Tirol

Positionspapier zur Lage der Jugend in Tirol

Wie geht es den Jugendlichen in Tirol?

Die andauernde Pandemie und die damit einhergehenden und fortwährenden Kontaktbeschränkungen führen bei vielen Jugendlichen zu mittlerweile erheblichen Folgeerscheinungen. Sie stoßen in diesen Tagen an ihre psychischen Belastungsgrenzen. Die schon länger andauernde „graue Grundstimmung" führt vermehrt zu Depressionen. Die Berichte von Rückzugsverhalten und Angststörungen bei Jugendlichen häufen sich. Der Druck des Homeschoolings und die bei vielen Jugendlichen nicht vorhandenen Rahmenbedingungen dafür, führen zu Bildungsdefiziten, die sich wohl erst im Nachklang der Pandemie zeigen werden. Die sich verschärfende Jugendarbeitslosigkeit führt zu Scarringeffekten[1], die im Erwachsenen Alter zu gesundheitlichen und sozialen Schlechterstellungen führen. Die Ausgangsbeschränkungen führen zu vermehrter sozialer Isolation, die zu Angst, Wut und Traurigkeit führen kann. Diese hat gerade in einer Entwicklungsphase des Aufbaus neuer sozialer Strukturen tiefgreifende Auswirkungen auf das gesamte Wohlbefinden.

In den über 90 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Tirol bekommen die Jugendarbeiter*innen das Leben der Jugendlichen hautnah mit. Viele Geschichten der Heranwachsenden sind frustrierend und perspektivlos. Sie stammen von jungen Menschen, die sich in einer der wichtigsten Entwicklungsphasen befinden, in der es gilt, die eigene Identität zu definieren. Doch durch die Corona- Pandemie bewegen sie sich zwischen Langeweile, Resignation, Gewalterfahrung und Depression.

> *„Ich kenne vier Menschen in meinem Alter, die sich das Leben genommen haben." (16-jährige)*[2]
> *„Wir machen jetzt mit den Ganzen von früher nichts mehr. Die haben zum Kiffen und zum Saufen angefangen. Und sie schlägern sich inzwischen mit anderen Jugendlichen." (14-jähriger)*

Die Notwendigkeit der Jugendarbeiter*innen und des gesamten Arbeitsfeldes der OJA, die Stimme für unsere Jugendlichen öffentlich zu erheben, wurde im Verlauf der Pandemie immer größer. Denn die jungen Menschen, die in die Jugendzentren kommen und die im Kontakt mit der Mobilen Jugendarbeit sind, sind keine uneinsichtigen Partygänger. Es sind Jugendliche, die ihre Freunde und Freundinnen vermissen, wertvolle Kontakte zu erwachsenen Bezugspersonen verlieren, keine Räume zur Verfügung haben und sich nach sozialer Nähe sehnen.

> *„Meine Schwester vereinsamt daheim und zieht sich sozial immer weiter zurück. Ich hab' das Gefühl immer depressiver zu werden und möchte einfach nur meine Freunde wiedersehen." (15-jährige)*
> *„Ich starre so lange meine Decke an, bis ich anfange mich mit mir selbst zu unterhalten." (17-jähriger)*

---

[1] Als Scarring-Effekte werden die Auswirkungen von Jugendarbeitslosigkeit auf das zukünftige Arbeitsleben bezeichnet.

[2] Zum Schutz der Jugendlichen, bleiben die kursiv geschrieben Originalzitate anonym.

Die geöffneten Einrichtungen der OJA setzen seit Monaten harte Präventionsmaßnahmen durch, um einen Infektionsschutz zu ermöglichen. Ständig ändern sich die Maßnahmen. Für die Jugendlichen ist es schwierig, die Logik der Änderungen und Durchführungen zu verstehen. Sie werden skeptisch und zweifeln. So passiert es, dass sich einige Jugendliche mit Verschwörungserzählungen beschäftigen.

> *„Warum müssen wir hier zu viert, mit Maske und Abstand sein, und in der Stadt ist voll viel los. Und wieso dürfen wir kein Billard spielen, aber Skifahren ist völlig ok? Das ganze Corona ist doch quatsch. Die verarschen uns!" (18-jährige)*

Die Vulnerabilität von Jugendlichen ist unbestritten und wird durch die O-Töne der Jugendlichen unterstrichen.

Aktueller und dringlicher Bedarf – was braucht es jetzt?

Jugendliche brauchen in Krisenzeiten mehr denn je soziale Kontakte, ganz Besonders zu Gleichaltrigen (peer-to-peer-Kontakt) und auch stabile sowie tragfähige Beziehungen zu außerfamiliären erwachsenen Bezugspersonen. So wird ihre Verbundenheit gestärkt.

Jugendliche benötigen äußere und innere Sicherheit, wobei die äußere Sicherheit durch gesundheitliche und wirtschaftliche Absicherung gekennzeichnet ist. Darüber hinaus aber auch durch gewaltfreie Räume, die Schutz bieten. Innere Sicherheit meint ehrliche transparente Information, die stabilisiert und Orientierung bietet.

Jugendliche benötigen Möglichkeiten zur Erholung und zum Abschalten. Sie brauchen ein Stück Normalität in der Krise, um zur Ruhe zu kommen und wieder Kräfte sammeln zu können.

Jugendliche benötigen dringend die Erfahrung der Selbstwirksamkeit. In der aktuellen Zeit sind Machtlosigkeit und Ohnmachtsgefühle sehr vordergründig und stark wirksam. Ihre Interessen und Perspektiven finden keine Berücksichtigung. Durch Beteiligungsprozesse für Jugendliche können Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglicht werden. So kann Resilienz gesteigert werden und wirkt dadurch präventiv gegenüber psychischen Beschwerden.

Und zu guter Letzt brauchen Jugendliche Hoffnung. Hierbei sind positive Zukunftsorientierungen und eine positive persönlicher Perspektive gemeint. Auch wenn es aktuell beschwerlich ist, gilt es der Hoffnung zum Durchbruch zu verhelfen.

Angebote und Leistungen der Offenen Jugendarbeit in der Pandemie

Die über 90 Einrichtungen Offener Jugendarbeit in Tirol reagierten im März 2020 rasch und umfassend auf die Pandemie. Die meisten stellten ab dem Lockdown ihren Betrieb auf digitale Angebote um. Seit dem Herbst 2020 gilt die Ausnahmeregelung für face-to-face Beratungs- und Informationsgespräche vor Ort in den Einrichtungen. So kann die OJA derzeit, wenn auch sehr stark eingeschränkt, mit Jugendlichen in Kontakt sein. Grundsätzlich sind die Angebote und Leistungen der OJA aber wesentlich umfassender:

OJA bietet stabile und tragfähige Beziehungen zu fachlich qualifizierten Jugendarbeiter*innen. Sie sind ein ernsthaftes Gegenüber und stehen mit ihrer ganzen Person authentisch zur Verfügung. Bei Fragen und Problemen können sich Jugendliche an die Fachkräfte für kompetente Beratung und Begleitung wenden.

OJA bietet Schutzräume für Jugendliche, in denen sie sich ohne Konsumzwang mit ihren peers aufhalten können. OJA hält Räume für Cliquen und Gruppen von Jugendlichen bereit. Sie liefert aktuelle, relevante und transparente Informationen für Jugendliche an. Die Fachkräfte halten die Einrichtungen offen, sind an öffentlichen Orten unterwegs und bewegen sich im digitalen Raum, um Angebot für Jugendliche zu setzen.

OJA bietet verschiedene Angebote zur körperlichen, aber auch kreativen Betätigung im Rahmen von Bewegung, Spiel und Spaß. OJA fördert die Gesundheitskompetenz von Jugendlichen in den Bereichen Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit durch eine Bandbreite an jugendgerechten Angeboten.

OJA ermöglicht Zugehörigkeitserfahrungen und Erfahrungen der Selbstwirksamkeit. Diese werden besonders durch Mitmach- und Beteiligungsprozesse in den Einrichtungen und in den Gemeinden umgesetzt. OJA sieht Jugendliche als Expert*innen ihrer Lebenswelten an und arbeitet auf Augenhöhe mit ihnen.

OJA unterstützt Jugendliche, um positive Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Auch wenn die Lebenswelten der Jugendlichen zunächst perspektivlos erscheinen, sind beziehungskompetente Jugendarbeiter*innen da, um die schwierige Situation gemeinsam auszuhalten und ihre Unterstützung anzubieten.

Aktuelle Forderungen

POJAT fordert Raum für Jugendliche

Eine Studie zur Situation der Jugendlichen im Land Salzburg[3] zeigt es deutlich: Jeder zweite Jugendliche leidet unter depressiven Verstimmungen, jeder dritte schläft schlecht und jeder sechste beschäftigt sich gedanklich sogar mit Suizid. Man kann davon ausgehen, dass sich die Lage in Tirol ähnlich abbildet. Die Angebote der OJA bieten jungen Menschen niederschwellige Möglichkeiten, um sich einerseits mit ihren Freund*innen zu treffen und andererseits mit erwachsenen Vertrauenspersonen über ihre Sorgen und Probleme in einem informellen Setting zu sprechen. Auf Veränderungen im Verhalten und in der Stimmung kann dadurch schnell reagiert werden. Die große Stärke der OJA, die Prävention, fällt durch die massiven Einschränkungen im Zuge von Covid-19 fast zur Gänze weg. Darunter leiden nicht nur die Jugendlichen selbst, sondern auch Systeme wie Familie, Schule etc. welche auf die sonst so bewährte Entlastung und Unterstützung für ihre Kinder und Jugendlichen verzichten müssen. Deshalb fordern wir die Öffnung von Räumen für Jugendliche, in denen ein Miteinander sowie gemeinsames Spielen erlaubt ist. Dies kann auch unter Wahrung der Hygienemaßnahmen stattfinden, wäre jedoch ein zentrales Angebot, um Beziehungen wieder zu stärken und vor allem die Peers als wichtige Ressource wieder zugänglich zu machen.

POJAT fordert weitere Öffnungsschritte für die Offene Jugendarbeit

Ausgehend von den derzeit erlaubten Beratungs- und Informationsgesprächen plädieren wir für eine weitere Flexibilisierung der Sicherheitsmaßnahmen. So wären unter Einhaltung strenger Auflagen (regelmäßige Testungen und FFP2 Masken) kleinere Gruppensettings (bis zu 10 Jugendliche bzw. 10m2 pro Jugendliche/R), Lernbegleitung und Bewegungsangebote im Freien dringend vonnöten, um weitere Negativfolgen für Jugendliche zu verhindern bzw. abzumildern. Vor allem Outdoor sollte es bei zunehmend wärmerem Wetter erlaubt sein, kleine Gruppen von Jugendlichen zu betreuen. Jugendliche benötigen – auch zum psychischen Ausgleich - Bewegungsmöglichkeiten im Freien. Um diese gewährleisten zu können, braucht es eine Öffnung von Sportstätten im öffentlichen Raum, auch für die Offene Jugendarbeit.

POJAT fordert den Ausbau von Offener Jugendarbeit

Aufgrund des vermehrten Bedarfs an Angeboten für Jugendliche im Bereich Information, Beratung, Beteiligung und Freizeitgestaltung ist der Ausbau von Angeboten der OJA in Tirol verstärkt zu unterstützen. Da die Budgets der Gemeinden durch Wegfall von Einnahmen belastet sind, fordert POJAT die Erhöhung der regulären Landesförderung für OJA-Einrichtungen.

[3] https://jugend.akzente.net/unser.../salzburger-jugendreport/

Darauf aufbauend fordert POJAT einen Ausbau des bestehenden Angebots der Jugendgemeindeberatung, um gerade jene Gemeinden zu unterstützen, die noch keine Angebote im Bereich OJA umsetzen.
Weiters wird erneut darauf hingewiesen, dass der erschwerte Zugang zu Supervision für Mitarbeiter*innen der OJA gerade jetzt zu einer zusätzlichen Belastung führt. Auf diese Dynamik haben wir in unserer Stellungnahme vom Oktober 2020 bzgl. Änderungen von Förderrichtlinien des Landes deutlich hingewiesen. Die dort aufgezeigten Konsequenzen bewahrheiten sich bedauerlicher Weise. In der Wiedereinführung einer Förderung für Supervision sehen wir eine zentrale Unterstützung seitens des Landes zur Qualitätssicherung der Angebote für jungen Menschen in Tirol.

POJAT fordert mehr Ressourcen für Beteiligung und Mitsprache junger Menschen
Der nahe Raum des Dorfs, der Gemeinde bietet sich am Besten an, um Zukunftsperspektiven zu entwickeln und die eigene und gemeinsamen Zukunft zu gestalten. Das vergangene Jahr hat bei vielen Jugendlichen zur Perspektivenlosigkeit geführt. Um zu verhindern, dass sich diese Hoffnungslosigkeit nachhaltig verankert, gilt es schnell und unbürokratisch Projekte in den Gemeinden anzubieten und umzusetzen. Dazu müssen Jugendliche um ihre Ideen und Meinungen gefragt werden und an der Umsetzung dieser aktiv beteiligt werden. Deshalb fordert POJAT einen Projekttopf, der Projektgelder für die Umsetzung von niederschwelligen Jugendprojekten rasch zur Verfügung stellt (vgl. Coronabusters bOJA – ein Projekt des Fonds Gesundes Österreich, dem Gesundheitsministerium und dem Jugendministerium).

Kontakt
Mag.ª Martina Steiner und Mag. Lukas Trentini
Geschäftsführungsteam POJAT
+43 660 2416 200, +43 660 2633617, office@pojat.at